Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 66 (1991)

Heft: 5

Rubrik: MFD-Zeitung = Journal SFA = Giornale SMF

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Offizielles Organ
des Schweizerischen Verbandes
der Angehörigen des MFD

51. Jahrgang
Mai 1991

MFD-Zeitung

KOMMENTAR

Das Recht der Mehrheit

Können Sie sich vorstellen, dass Tausende von Wehrmännern und -frauen enttäuscht sind darüber, dass ihnen der letzte Dienst gestrichen worden ist. Mit 42 zu alt, um noch einmal einzurücken, sich über den «Letzten» zu freuen, offiziell verabschiedet werden und Gelegenheit haben, sich von Kameradinnen und Kameraden zu verabschieden? Hat man sich in Bern wirklich nicht vorstellen können, dass ein so kurzfristiger Entscheid bei vielen Betroffenen Enttäuschung und Frust auslöst? Natürlich kann man weiterhin freiwillig Dienst leisten. Aber wer gibt denn schon zu, dass er gerne noch einmal einrücken würde? Es gehört nun einmal zum guten Ton, über den Dienst zu schimpfen. Und wie soll man dem Arbeitgeber beibringen, dass man zwar nicht mehr einrücken muss, aber gerne noch einmal möchte? Das betrifft vor allem auch uns Frauen. Wir haben ja ohnehin schon oft Probleme, für unsere Dienstpflicht Verständnis zu finden. Eine «doppelte Freiwilligkeit» wird bei vielen Arbeitgebern und Familienangehörigen nicht auf Begeisterung stossen.

Wir alle, die wir mit Überzeugung Dienst leisten, würden wieder einmal einen Aufsteller brauchen. Das Defilee in Emmen, das aus Umweltschutzgründen nicht stattfindet, unverständliche Bauverzögerungen bei so notwendigen Truppenunterkünften und Ausbildungsstätten wie Neuchlen-Anschwilen, Verunsicherungen wegen der «Armee 95» und die überstürzten Beschlüsse in diesem Zusammenhang sind nicht gerade motivierend. Auch kein Aufsteller ist es, zu lesen, dass im 1991 jede Einheit zwei WK-Tage dazu einsetzen soll, etwas für das allgemeine Wohl zu unternehmen. Nichts gegen Hilfsaktionen, Wege bauen und Wälder aufräumen. Aber ist nicht jeder Tag Militärdienst auch ein Dienst im Interesse und zum Wohl der Allgemeinheit?

Wir Armeebefürworter vertreten die Mehrheit der Schweizerinnen und Schweizer. Mindestens zwei Drittel der Bürger unseres Landes sind für die Armee, wahrscheinlich noch mehr, da ja nicht alle an der Urne waren und wohl eher Befürworter als Gegner der Armee zu Hause geblieben sind. Die unsichere Weltlage könnte in den letzten Monaten auch noch zu Meinungsänderungen beigetragen haben.

Wann endlich wird die Wichtigkeit der verschwindend kleinen Minderheit von Gegnern unseres bewährten Systems auf den richtigen Platz gesetzt? In unserer Demokratie gilt doch immer noch das Mehrheitsprinzip? «Brandstifter» wird es immer geben, wir müssen diese bekämpfen und nicht noch «Zündhölzli» liefern!

Rita Schmidlin-Koller

Freiwillig Dienst leistende Frauen sind im Zivilschutz auch nach 1995 willkommen

Zivilschutz – Frauen als qualitative Bereicherung

Von Sylvia Baumann-Lerch

Die 15 000 Frauen, die in der Schweiz Zivilschutzdienst leisten, helfen nicht nur die Bestandeszahlen aufzupolieren. Sie gelten als wertvolle Stützen, da sie motiviert und verantwortungsbewusst sind. (Auch) in dieser Sparte der Gesamtverteidigung sind sich Frauen einig: Die freiwillige Dienstpflicht bedeutet nicht nur Geben, sondern auch Genugtuung und persönlicher Gewinn. Und, es beruhigt zu wissen, was am eigenen Wohnort für Notsituationen vorgekehrt ist.

Anfang Februar fand im Bundeshaus eine zweitägige Frauensession statt. Rund 280 Schweizerinnen feierten in Bern gleich drei Geburtstage: 700 Jahre Eidgenossenschaft, 20 Jahre Frauenstimmrecht und 10 Jahre verfassungsmässige Gleichberechtigung.

In vielen Bereichen müssen die Frauen zwar noch immer um ihre Gleichstellung kämpfen – auf der anderen Seite heben Männer gerne hervor, das «schwache Geschlecht» erfülle ja auch nicht dieselben Pflichten... Dabei wird allerdings häufig vergessen, dass 1957 – zu einer Zeit, als die Frauen noch nicht stimmen konnten! – der Zivilschutzartikel mit einem Frauenobligatorium verworfen wurde.

Frauen drücken sich bestimmt nicht grundsätzlich um Dienste am Vaterland. Wie die Geschichte beweist, haben weibliche Hände in Not-, Krisen- und Kriegssituationen stets zugepackt. Auch im Zweiten Weltkrieg haben viele Frauen ihren Mann gestellt – und bestimmt könnte man im Bedarfsfall jederzeit wieder auf die Unterstützung von Frauen zählen. Viele Frauen sind indessen nicht bereit, sich einbinden zu lassen, freiwillig «ja» zu sagen zu Pflichten.

Sylvia Baumann ist verheiratet und hat zwei (erwachsene) Kinder. Sie ist in Bern als freiberufliche Journalistin tätig. Dem Zivilschutz (der Gemeinde Bremgarten/BE) dient sie heute als Dienstchef Schutzraumorganisation.

Ich selbst sagte im Herbst 1981 «Ja». Und zwar zum Ortschef unseres Dorfes und damit zum Mitmachen im Zivilschutz. Wir waren uns zufällig begegnet – bei der Wahrnehmung eines demokratischen Rechts. Ich hatte eben gerade ein «Ja» zum Verfassungsartikel «Gleichberechtigung für alle» in die Urne gelegt. Nachdem der oberste Gemeinde-Zivilschützer zuvor bereits zweimal versucht hatte, mich zum Mittun in der örtlichen Zivilschutz-Organisation zu bewegen und ich beidemal versprochen hatte, mir die Sache zu überlegen, schien mir die Zeit nun endgültig reif. Aufgrund eines Gesprächs und nach dem Studium der Möglichkeiten entschloss ich mich, in der Schutzraumorganisation (SRO) Dienst zu leisten.

Möglichkeiten

Den Frauen stehen im Zivilschutz prinzipiell alle Sparten offen. Zur Auswahl stehen Übermittlungsdienst, Nachrichtendienst, Versorgungs- und Transportdienst, AC-Schutzdienst, Pionier- und Brandschutzdienst, Sanitätsdienst, Mehrzweckdienst, Schutzraumorganisation (SRO), Betriebsschutzorganisation und an einzelnen Orten ein Betreuungsdienst.

In der Praxis wird sich kaum eine Frau im Pionier- und Brandschutzdienst einteilen lassen, da hier teilweise strenge körperliche Einsätze verlangt werden. Die bezüglich Entfaltung weiblicher Fähigkeiten geeigneten Dienste sind SRO und Sanität. Dem San D gehören

> Was man am wenigsten gern wechselt, sind, neben der Behausung, die Gedanken.
> André Gide

Organe
officiel de l'ASSFA

51e année
Mai 1991

Journal SFA

Über die Hälfte der Frauen sind im Sanitätsdienst eingeteilt (Foto zvg)

denn auch mehr als die Hälfte aller eingeteilten Frauen an. Sie leisten ihren Dienst vorwiegend in sanitätsdienstlichen Anlagen. In einem Ernstfall (beispielsweise, wenn die Schutzräume bezogen werden müssten) bestünden ihre Aufgaben – je nach Ausbildung – im Pflegen und Betreuen von Kranken und Gebrechlichen oder der Behandlung Verletzter.

SRO – vor allem für Mütter

Erika C. trat dem Zivilschutz aus einem ganz besonderen Grund bei. Im Untergeschoss des Einfamilienhauses der Familie C. befindet sich ein Gemeinschaftsschutzraum für mehrere Leute aus ihrer Siedlung. Frau C. interessierte sich deshalb einerseits für die technischen Schutzraumeinrichtungen, und andererseits wollte sie wissen, wie man sich ein allfälliges «Leben im Bunker» vorstellt. Sie liess sich schliesslich zur Schutzraumchefin ausbilden und wurde danach in jenem Gebiet eingeteilt, der auch ihren hauseigenen Schutzraum umfasst.
Von den Frauen im Zivilschutz leistet heute jede fünfte Dienst in einer Schutzraumorganisation. Dies nicht nur, weil dieser – personell grösste – Dienst am meisten Bestandeslücken aufweist. In der Funktion des Schutzraumchefs sind vor allem Mütter am richtigen Platz: Während die meisten Einsätze die Präsenz in einer Anlage erfordern, könnten Frauen im Schutzraumdienst im Ernstfall auch die eigene Familie mitbetreuen. Die ausgebildeten Schutzraumchefs werden wenn immer möglich im eigenen Wohnquartier eingesetzt. Im Dienst als Schutzraumchef sind psychologisches Einfühlungsvermögen, gesunder Menschenverstand und ein gutes Mass an Improvisationsfähigkeiten besonders wichtig. In einem Aktivdienst müssten diese Leute entweder in einem grösseren Schutzraum oder mehreren kleinen Schutzräumen für den geregelten Ablauf des Lebens «unter Tag» sorgen. Zu ihren Aufgaben gehörte beispielsweise die Verteilung diverser «Ämtli» (wie Wache, Radio abhören, Belüftungsbetrieb, Reinigungsarbeiten), diverse Kontrollfunktionen (Aufteilung der Vorräte) und die Organisation einer Rotation, wenn ein vorübergehendes Verlassen der Schutzräume möglich wird. Dem Schutzraumchef obliegt es, Streitfälle zu schlichten, bei Panik zu beruhigen, alte Leute und Kinder zu betreuen, zu trösten und bei auftretenden Problemen nach Lösungen zu suchen. Er oder sie ist Bindeglied zwischen den Behörden und der Zivilbevölkerung und wird deshalb auch zum Informationsträger.
In Friedenszeiten helfen die Schutzraumchefs bei diversen Planungsarbeiten mit: Bei der Zuteilung der Schutzplätze an die Einwohner, bei der Planung der Einrichtungen und bei allgemeinen Vorbereitungen für einen Bezug der Schutzräume, in welchen der Bevölkerung im Kriegs- oder Katastrophenfall das Über- respektive Weiterleben ermöglicht werden soll.

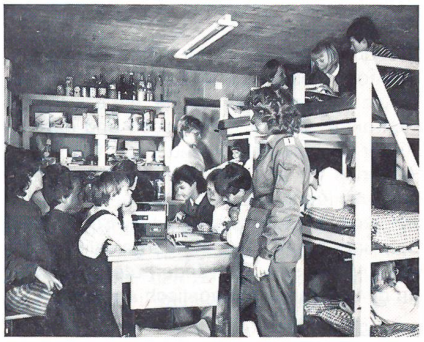
Zivilschutz und Zahlen

Die Zivilschutzorganisationen bilden einen Teil der schweizerischen Sicherheitspolitik und damit auch ein «Bein» der Gesamtverteidigung. Der im Zweckartikel des Zivilschutzgesetzes festgehaltene Auftrag umfasst in der Hauptsache den Schutz, die Rettung und die Betreuung von Personen. In der Schweiz sind heute für rund 90 Prozent der Bevölkerung belüftete Schutzplätze vorhanden.
Gemäss (noch) gültigen Richtlinien beträgt der Sollbestand an Zivilschutz-Dienstleistenden 520 000 Personen. Tatsächlich eingeteilt sind 475 000 Leute, davon 15 000 Frauen. Da rund 40 000 Männer eine Aktivdienstdispens haben, beträgt die Differenz zwischen Soll- und Istbestand, die man bisher mit Frauen abzubauen versuchte, 100 000 Personen. Wie das Armeeleitbild 95 sieht auch das Projekt «Zivilschutz 95» die Anpassung der Sollbestände an die Realität vor. Das Soll mit obligatorisch Eingeteilten (sprich Männern) zu erreichen, ist ohnehin nicht möglich, da sich die altersbedingten Ein- und Austritte etwa die Waage halten.
Der Frauenanteil ist in den einzelnen Gemeinden sehr unterschiedlich. Das Engagement von Frauen hängt stark von den örtlichen Gegebenheiten und Einflüssen ab. Häufig ist ein Schneeballeffekt erkennbar. Die folgende Übersicht zeigt die prozentuale Verteilung der Frauen in den Zivilschutzdiensten (in Klammern ist der Anteil der dienstleistenden Männer angegeben):

Sanitätsdienst	54% (16)
Mehrzweckdienst/ Schutzraumorganisation	19% (29)
Übermittlungsdienst	9% (7,5)
Versorgungsdienst	5,5% (4,5)
Nachrichtendienst	3,5% (3,5)
Andere Dienste	9% (39,5)

Prozentual sind die Frauen in unteren und mittleren Kaderpositionen besser vertreten als ihre männlichen Kollegen. Es gibt auch etliche Frauen, die das höchstmögliche Amt, dasjenige des Ortschefs, ausfüllen. Die nachstehende Auflistung zeigt wiederum den Männeranteil in Klammern:

Mannschaft/Funktionsstufe 10	39% (48)
Unteres Kader/Funktionsstufe 8 und 9	41% (35)
Mittleres Kader/Funktionsstufe 6 und 7	17% (13)
Oberes Kader/Funktionsstufe 1 bis 5	3% (4)



Die Betreuung von Leuten im Schutzraum ist eine anspruchsvolle, aber dankbare Aufgabe (zvg)

Im Ernstfall eine Aufgabe haben ...

Auch wenn nicht besondere Gründe, wie bei Erika C., für ein Mittun im Zivilschutz sprechen, ist jede freiwillig Dienst leistende Frau bald einmal von den vielen positiven Seiten überzeugt. Ist es nicht in allen Lebenslagen so, dass Notsituationen besser bewältigt werden können, wenn sie nicht völlig unerwartet auftreten? Schon das Mithelfen bei der Notfallplanung bringt eine gewisse Beruhigung. Und, in Krisen-, Kriegs- oder Katastrophenzeiten eine Aufgabe zu haben, ist mit Bestimmtheit besser, als tatenlos herumzusitzen und verzweifelt irgendwo ausharren zu müssen. Zu wissen, was vorgekehrt ist (auch im Rahmen der Gesamtverteidigung) und zum Kreis der Informierten zu gehören, könnte dann zum Privileg werden.

Lebenshilfe und Kontakte

In den Kursen und Einsätzen bekommen Zivilschützerinnen aber auch viel Interessantes vermittelt, das später im Alltag und im Umgang mit Menschen angewendet werden kann. Ein Beispiel: Bei einem heftigen Gewitterregen baute die Lädeli- und Tea-Room-Besitzerin Käthi K. Sandsäcke und anderes Material vor dem Lagerraum auf und erreichte damit, dass ihre Räumlichkeiten im Gegensatz zur danebenliegenden Post von den Wassermassen verschont blieben. «Ich bin eben im Zivilschutz», stellte die clevere Geschäftsfrau fest, als sie wegen ihrer Geistesgegenwart bewundert wurde. In den Kursen werden auch regelmässig Brandbekämpfungs- und Erste-Hilfe-Massnahmen geübt. Das Arbeiten im Team und die Konfrontation mit Führungs- und Koordinationsaufgaben

Bundesinstruktorin Pia Iseli demonstriert ein Funkgerät (zvg)

fördert und stärkt bei mancher Frau das Selbstvertrauen.
Besonders attraktiv ist der direkte Bezug zum Wohnort. Viele Leute lernen dank dem Zivilschutz die eigene Gemeinde, die örtliche Infrastruktur sowie die Behörden und die Mitbürger kennen. Kinder sind in der Regel kein Hindernis für ein Engagement, da während der Ausbildung und auch während Übungen meistens zu Hause übernachtet wird. In vielen Gemeinden wird sogar – oft organisiert durch den Zivilschutz – ein Kinderhütedienst oder ein gemeinsamer Mittagstisch angeboten.

Sold und Erwerbsausfallentschädigung

Schutzdienstleistende Frauen sind den Männern in allen Rechten gleichgestellt. Sie erhalten ebenso wie ihre männlichen Kollegen einen Sold und für besuchte Kurse, Übungen, Rapporte usw. eine Entschädigung sowie allfällige Kinderzulagen. Nichtberufstätigen wird eine Minimalentschädigung ausgerichtet; im Berufsleben stehende Personen werden via Erwerbsersatzordnung entlöhnt.

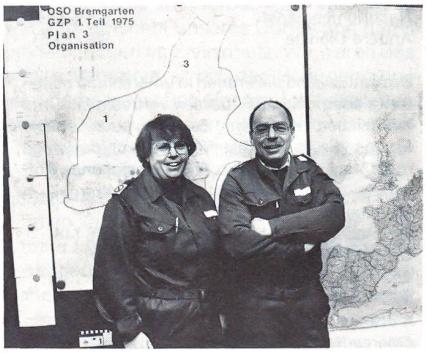
Nicht mehr Lückenbüsserinnen

Die Bestandeslücken zu stopfen, war anfänglich der wichtigste Grund, Frauen für den Zivilschutz anzuwerben. Mittlerweile hat sich gezeigt, dass Frauen einen besonderen Sinn für Praktisches und einen geübten Blick für Nötiges und Wesentliches haben. Sie packen eine Sache häufig unkomplizierter an als Männer.
Frauen werden deshalb auch nach der Zivilschutzreform (s. Kasten) willkommen sein. «Sie sollen die Organisation nicht mehr quantitativ, sondern qualitativ verstärken», hält man beim Bundesamt für Zivilschutz fest.

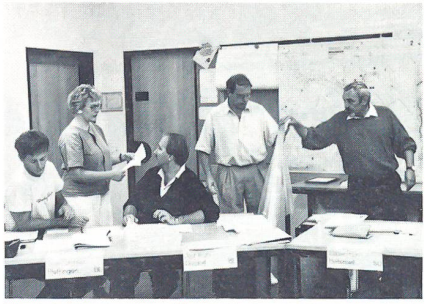
Verpflichtung, Ausbildung und Dienstzeit

Frauen können ab 16 Jahren freiwillig Zivilschutzdienst leisten. Ein Beitritt hat eine (verlängerbare) Dienstverpflichtung von fünf Jahren zur Folge.
Die Ausbildungszeit ist kurz. Sie besteht aus fünf Tagen: Einem zweitägigen Einführungskurs «allgemeiner Teil» – wo schwergewichtig Erste Hilfe und das Verhalten im Zusammenhang mit AC vermittelt wird – und einer dreitägigen fachtechnischen Ausbildung in einem der verschiedenen Dienste. Die Einführungs-, Grund- und auch diverse Schulungskurse werden meistens unweit vom Wohnort in den regionalen Ausbildungszentren durchgeführt. Kader- und Spezialkurse hingegen finden in kantonalen Zentren oder im Bundesausbildungszentrum Schwarzenburg statt. Die Weiterausbildung für Vorgesetzten- oder Spezialistenfunktionen erfolgt in Kursen von drei bis längstens zwölf Tagen. Die Zusatzausbildung zum Schutzraumchef beispielsweise dauert fünf Tage – sie schliesst eine Übernachtungsübung in einem Schutzraum ein.
Zivilschutzdienstleistende werden entweder jährlich zwei Tage oder alle zwei Jahre vier Tage zu Übungen aufgeboten (auf Stufe Mannschaft). Sie finden meistens in der Wohngemeinde, seltener in einem der Ausbildungszentren statt. In letzter Zeit haben häufig Katastropheneinsätze die Übungen ersetzt – der Zivilschutz wurde etwa für Aufräumarbeiten in sturmgeschädigten Wäldern und in Überschwemmungsgebieten eingesetzt.
Der Zivilschutz kennt keine eigentlichen Uniformen und keine mit den militärischen Gradeinteilungen vergleichbare Hierarchie. Im Dienst tragen Zivilschützer ein blaues Arbeitskleid und bei Einsätzen im Freien den berühmten gelben Helm. Für die Organisation und den Aufbau des Zivilschutzes sind die Gemeinden zuständig. Kontaktstelle für Dienstleistende und Interessierte ist die örtliche Zivilschutzstelle oder der zuständige, von den Behörden gewählte Ortschef.

«Frauenmitarbeit vermag die Effizienz und die Glaubwürdigkeit der Zivilschutzorganisationen in den Gemeinden zu steigern», präzisiert Informationschef Moritz Boschung. Er erachtet das Einbringen von Frauenerfahrungen aus Beruf und Familie als willkommene Ergänzung.
Mit dem Slogan «Der Zivilschutz ist zu wichtig, als dass man ihn den Männern allein überlassen sollte», macht der Zivilschutz der Stadt Bern auf sich aufmerksam. Hans Feuz vom städtischen Zivilschutzamt umschreibt seine «Liebe zu den Frauen» wie folgt: «Wer freiwillig Dienst leistet, ist motiviert und eher bereit, Verantwortung zu tragen.»



Frauen im obersten Kader: Ein Ortschef mit seiner Stellvertreterin


Einzige Frau in einer Dienstchefausbildungsklasse in Schwarzenburg

Weibliche Instruktoren

Frauen sind in Aus- und Weiterbildungskursen, die in gemischten Klassen erfolgen, fast immer in der Minderheit. Sie beeinflussen in der Regel die Atmosphäre und den Umgangston in den Klassen positiv; ihr freiwilliger Einsatz scheint sich auf die männlichen Teilnehmer ermunternd auszuwirken.
Seit Jahren gibt es auch unter den Instruktoren Frauen. Gesamtschweizerisch lassen sich zwar die hauptberuflich tätigen Ausbildnerinnen an einer Hand abzählen, der weibliche Anteil des nebenamtlichen Instruktionspersonals in den regionalen Ausbildungszentren ist jedoch beträchtlich. Wie eine Umfrage der Verbandszeitung «Zivilschutz» im vergangenen Jahr ergab, stellen die meisten Instruktorinnen bei den Kursteilnehmern anfänglich Skepsis, dessen ungeachtet aber viel Respekt fest. Das Eis schmilzt indessen jeweils schnell, und die Zurückhaltung weicht nicht selten einer Bewunderung.
Besondere Komplimente erntete Louise Rougemont, die in Zürich die Schauspieler Inigo Gallo und Maximilian Schell vor sich sitzen hatte: Letzterer hob in einem ganzseitigen Interview-Bericht im «Züribieter» unter anderem hervor, die Lektionen seien mit Vernunft und natürlicher Autorität erteilt worden. Und Gallo doppelte nach: «Frau Rougemonts weiblicher Charme wirkte lernanregend.» Pia Iseli, die zum 55köpfigen Team der Bundesinstruktoren gehört, weiss genau, dass sie sich als Frau keine Schnitzer und vor allem keinen «Laueribetrieb» leisten kann und deshalb stets «mit gut bepacktem Rucksack» vor ihre Schützlinge – zumeist ein reines Männergremium – stehen muss.
Dass der Beruf Zivilschutz-Instruktor attraktiv und befriedigend sein kann, zeigt die Aussage von sieben Frauen mit entsprechender Berufserfahrung. Alle – sie sind bis auf zwei einzige Frau in einem Männerteam – fühlen sich im Kollegenkreis gut integriert. Die Erhaltung der Kollegialität habe indessen seinen Preis, stellen die Instruktorinnen fest: Um nicht ins Gerede zu kommen, dürfe man sich kaum einen ausserdienstlichen Kaffee mit einem Kollegen erlauben, und das führe zu einer gewissen Einsamkeit. Der Preis für eine Pioniertätigkeit, für das Eindringen in eine Männerwelt?

Schnappschuss

Da sich die schweizerischen Politiker nicht entschliessen können, endlich das dringend notwendige neue Kampfflugzeug zu beschaffen, hat Kpl Stefan Blatter einen Anfang gemacht und sich selbst eine «Hornet» gebaut.

Bild aufgenommen von
Kpl Stefan Blatter, Habkern

Schicken Sie uns auch Ihren militärischen Schnappschuss. Jedes veröffentlichte Bild wird mit 20 Franken honoriert.

Redaktion MFD-Zeitung
8372 Wiezikon

Offizielles Organ
des Schweizerischen Verbandes
der Angehörigen des MFD

51. Jahrgang
Mai 1991

MFD-Zeitung

Winter Geb Ausb Kurs der F Div 6 im Engadin vom 23. 2.–2. 3. 1991

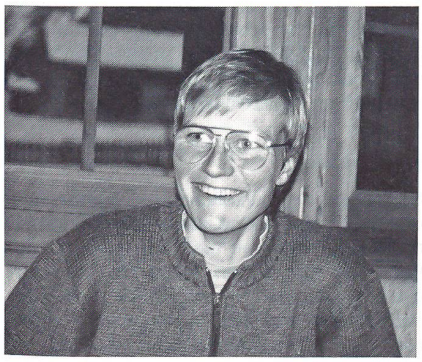
Erfahrungen im Gebirge

von Fw Ursula Arnet

Mit einem etwas flauen Gefühl im Magen rückte ich kurz vor Mittag im Flablager in S-chanf ein. Nachdem alle 137 Teilnehmer, davon 5 Frauen, eingetroffen waren, schritt der Fw zum Appell. An dieser Stelle wurde sogleich bestimmt, wer in welches Det eingeteilt worden war. In einem Theorieraum wurde uns ein Film mit dem Titel «Carracho» vorgeführt. Der Inhalt dieses Filmes handelt von einem Lawinenunglück anlässlich einer Skitour und zeigte uns deutlich, wie schnell und unberechenbar eine so heikle Situation eintreffen kann. Im Anschluss daran stellte uns der Alpin Of, Hptm Müller, die Kader der einzelnen Det vor. Einmal mehr war es ihm gelungen, hervorragend ausgebildete Spezialisten für diesen Kurs zu gewinnen. Jedes Det verfügte über einen Det Kdt, zwei Bergführer sowie mehrere Klassenlehrer. Nach dem Mittagessen hiess es Material fassen, u.a. erhielten wir eine Lawinenschaufel, Steigfelle, Skier und -stöcke, Gebirgsanorak, Barryfox, Schneebrille usw. In der Unterkunft packte ich anschliessend das Nötige für die Alptour in den Rucksack, erstellte das Gebirgstenü und begab mich auf den HV-Platz, um die Skibindung nach Schuhgrösse und Gewicht einzustellen. In einem weiteren Arbeitsgang montierten wir auch gleich die Steigfelle an die Skier, bevor wir im Pinzgauer nach Samedan verschoben.

Der erste Aufstieg

Bald darauf schnallten wir uns die Skier an, und los ging's! Edi, der Klassenlehrer war verantwortlich für das Marschtempo, er führte unsere Klasse an, und in gleichmässigem Rhythmus stiegen wir bergan. Ab und zu riskierte ich einen Blick durch den Wald, hinunter in meine idyllische Heimat, nach Samedan. Nach 1½ Stunden Aufstieg war ich froh, die Alphütte auf Muntatsch zu erreichen. Nachdem wir unsere Schlafsäcke auf dem – per Helikopter gelieferten Stroh – ausgerollt hatten, bereiteten wir im Meta-Kocher das Abendessen zu. Ähnlich der Kappeler Milchsuppe, versammelten wir uns klassenweise um das Kochgeschirr und schöpften aus dem vollen. Im Verlaufe des Abends labten wir uns an Glühwein und Nusskuchen, und viel zu früh legte ich mich schlafen. Die Nacht wurde für mich zur Tortur, wenig Schlaf und Väterchen Frost trugen dazu bei, dass ich am Morgen wie gerädert war. Der Kaffee weckte meine Lebensgeister wieder. Die Feldpredigt, welche uns in luftiger Höhe, mit den ersten wärmenden Sonnenstrahlen im Rücken, dem azurblauen Morgenhimmel in tief verschneiter Landschaft beschieden war, liess mich die nötige Kraft schöpfen für den mir bevorstehenden neuen und erlebnisreichen Tag.



Lt Carol Kobel, Präsidentin der Technischen Kommission des SVMFD: trotz anstrengender Skitour noch frisch und munter!

Verschiebung nach S-charl

Die Abfahrt verlief im bewährten Stemmbogen, so dass alle wohlbehalten wieder in Samedan ankamen. Die bereits auf uns wartenden Pinzgauer nahmen uns auf und führten uns in die Basis nach S-chanf zurück. Nun hiess es einmal mehr um- und einpacken, retablieren, Proviant fassen und sich im Pinz, eng wie in einer Sardinenbüchse, zu plazieren. Währenddem sich die Teilnehmer der Det 1–4 im Oberengadin aufhalten würden, verschob das Det 5 = Anfänger nach S-charl bei Scuol. Die Fahrt führte uns von S-chanf nach Zernez und weiter über den Ofenpass ins Skigebiet Minschuns/Val Müstair. Mit dem Schlepplift gelangten wir schliesslich zu unserem Ausgangspunkt für die Abfahrt ins Val S-charl. Nun hiess es, die noch unberührten Schneehänge in Angriff nehmen. Das Val S-charl breitete sich vor uns aus, doch von S-charl selber war noch nichts zu sehen, dies flösste mir schon etwas Unbehagen ein. Fahren im Neuschnee ohne Piste war ein absolutes Neuland für mich, und so dauerte es auch gar nicht lange, bis mich meine Kameraden zum ersten-, jedoch nicht zum letztenmal aus einer Schnee-Badewanne befreien durften. So dauerte es natürlich geraume Zeit, bis wir alle wohlbehalten und einigermassen trocken vor dem Hotel Mayor in S-charl eintrafen. Jean-Jacques, der Besitzer, begrüsste uns herzlich und überreichte jedem einen Schnaps zum Willkommen, wahrhaftig eine nette Geste, welche wir zu schätzen wussten. Nach dem Zimmerbezug trafen wir uns zu einem Umtrunk in der heimeligen Gaststube. Der währschafte z'Nacht – für die Zubereitung der Mahlzeiten hatte jeden Tag eine andere Klasse Küchendienst – half mir wieder auf die Beine. Eine Lawinen-Theorie beschloss diesen Tag, und ich legte mich nur zu gerne in den Schlafsack und träumte einem neuen Tag entgegen.

Verdiente Mittagsrast mit Panorama auf dem Mot Falain

Gefahren kennenlernen

Am Montag stiegen wir zur Alp Sesvenna auf. Unter fachkundiger Leitung erstellten wir an einem Hang mit 35° Neigung einen Rutschkeil. Mit der Erstellung eines Rutschkeiles werden die bei Skifahrerbelastung möglichen Gleitschichten und deren Festigkeit geprüft. Durch die Belastung eines Kameraden auf unserem Rutschkeil gab eine Schneeschicht von 20 cm Höhe nach und rutschte weg. Dies zeigte uns, dass entsprechende Hänge in diesem Gebiet nicht betreten werden durften und diese als gefährlich zu bezeichnen waren. Aus der Sicht der Verantwortlichen des Geb Ausb Kurses wurden alle nur erdenklichen Vorsichtsmassnahmen getroffen, wir gingen kein noch so geringes Risiko ein bei unseren gemeinsamen Skitouren.

Im Verlaufe der Woche lernten wir, selber Aufstiegsspuren zu legen, dies war gar nicht einfach; Berechnung der Aufstiegsdauer in Stunden bis zu den jeweiligen Gipfeln; Schätzen von Distanzen von der Landeskarte, übertragen ins wirkliche Gelände; Knotenknüpftechnik und deren Anwendung; Bau eines Rettungsschlittens. Als Material dazu dienten u.a. die Skier und -stöcke des Verletzten; Rucksäcke mit Barryfoxgeräten wurden im Schnee vergraben, und wir versuchten, diese innert kürzester Zeit mit dem eigenen Barryfox zu orten, zu sondieren und mit der Lawinenschaufel auszugraben.

Am nächsten Tag stand der Mot Falain auf dem Programm. Anfangs war der Aufstieg bis zum Sattel Cruschetta zurückzulegen, was eigentlich keine Probleme bereitete. Kurz vor dem Gipfel jedoch hiess es die Bretter abschnallen und Skier buckeln sowie anschliessend über eine Geröllhalde kraxeln, innerlich ächzend und stöhnend erreichte ich den Gipfel. Oben angekommen, war ich überwältigt von der herrlichen Rundsicht und genoss die strahlende Sonne in vollen Zügen. Unsere Bergführer hatten uns eine sichere Abfahrtsroute gespurt, so dass wir unbehelligt – ausser den üblichen Stürzen meinerseits – ins

Fw Ursula Arnet auf dem Weg zur «Goldenen Badewanne»

Tal gelangten. Mit unaufhaltsamen Schritten nahte der grosse Tag, der Mittwoch, es stand der Mot dal Gajer an. Obwohl wir sehr früh aufgebrochen waren, holte uns die Sonne gegen Mittag die letzte Flüssigkeit aus dem Körper, und der Schweiss rann in Bächen, bis wir auf der Fuorcla Schombrina ankamen. Das letzte Stück hinauf auf den schmalen Grat war auch noch zu schaffen, und einmal mehr kamen wir in den Genuss der Stille in dieser einzigartigen Bergwelt. Keine Autos mit ihren stinkenden Abgasen, nur die verschneiten Berge, der tiefblaue Himmel mit der strahlenden Sonne umgaben uns und liessen uns in diesem Anblick verweilen und geniessen.

Hoher Besuch

Am Nachmittag, wieder unten im Tal angekommen, war es mit der gepriesenen Ruhe vorbei! Hoher Besuch aus Zürich wurde erwartet. Mit drei Militärhelikoptern wurden Div Hess, Kdt der F Div 6, sowie Vertreter der Regierung, u.a. Hedi Lang, in unser Ausb Gebiet geflogen. Div Hess begrüsste uns und zeigte sich erfreut, dass soviele Ada's von diesem tollen Kursangebot Gebrauch machten. Ausserdem richtete er Dankesworte an unseren Alpin Of, Hptm Müller, für seinen tollen Einsatz und sein persönliches Engagement, damit ein Kurs in dieser Art überhaupt durchgeführt werden konnte.

Letzte Badewannen und Abschied

In tiefer Nacht, bereits um 05.30 Uhr, starteten wir zur nächsten Tour auf den Punkt 2975, welchen wir am Vorabend auf «Piz Ursina» getauft hatten. Einige ganz Angefressene, u.a. der Alpin Of, zogen bereits um 04.00 Uhr auf den Piz Sesvenna los. Unser Aufstieg auf den Piz Ursina gestaltete sich etwas mühsam, galt es doch wieder, die Skier zu tragen und über Geröll- und Grashalden hinauf zu klettern. Da Petrus seinen freien Tag bezog, war es bewölkt und kalt. Bei der Abfahrt kam gar noch Nebel auf, wahrlich kein Vergnügen. Natürlich blieb es mir einmal mehr nicht erspart, mit dem Schnee Kontakt aufzunehmen, doch meine Kameraden haben sich super verhalten und mir jedesmal wieder auf die Beine geholfen. Gäbe es die Auszeichnung «Goldene Hochgebirgsbadewanne», hätte ich diese mit Sicherheit gewonnen! Im übrigen brauchte ich auch für den Spott nicht zu sorgen, faule Sprüche wurden genügend zum Besten gegeben, aber was soll's, Humor ist, wenn man trotzdem lacht. Bereits rückte der Freitagmorgen ins Bild, wir mussten leider packen und Abschied nehmen von Jean-Jacques Mayor und seiner grossen Gastfreundschaft. Wir verliessen das Val S-charl mit dem Pinzgauer und trafen darauf in Scuol ein. Unter kundiger Leitung durften wir uns noch im Skigebiet Scuol-Motta-Naluns aufhalten, denn manch ein Fahrstil konnte noch Verbesserungen gebrauchen. Meine Beine und Füsse hatten etwas gelitten und wiesen zahlreiche blaue Flecken auf, so dass ich mich entschloss, direkt in die Basis nach S-chanf zurückzukehren. Dort konnte ich mich bei der WEMI nützlich machen. Der Det-Abend mit Nachtessen fand im Hotel Crusch Alva in Zuoz statt, und kurz nach Mitternacht reihte sich auch dieser letzte Tag in die Liste der vergangenen ein. Nach den üblichen Abgabearbeiten am Samstagmorgen wurden wir nach Hause entlassen.

Zum Schluss bleibt mir noch, all denjenigen ein herzliches Dankeschön auszusprechen, welche es meinen Kameradinnen und mir ermöglicht haben, an diesem unvergesslichen Kurs teilzunehmen.

Aus den Reihen des MFD haben folgende Frauen diesen Geb Ausb Kurs besucht: Lt Kobel Carol, Basel; Kpl Ruchti Kathrin, Wettingen; Kpl Diethelm Käthi, Gutenswil; Motf Ulrich Silvia, Dietlikon.

Wer sich für diesen Geb Ausb Kurs interessiert, kann sich unter nachstehender Adresse informieren: Lt Kobel Carol, Im Wasenboden 48, 4056 Basel

Behörden, Armee und Zivilschutz auf derselben Schulbank

Kurse über Sicherheitspolitik und Gesamtverteidigung: Vermehrtes Interesse von Frauen

Mehrmals im Jahr finden im Zivilschutzausbildungszentrum Schwarzenburg Zentrale Einführungskurse und Weiterbildungskurse über die Gesamtverteidigung statt. Anfangs März sassen unter den 80 Kursteilnehmern auch 26 Frauen, darunter etliche MFD.

Vor 106 Leuten erläuterte Ausbildungschef Marc Chappatte vom Koordinierten AC-Schutzdienst den Aufbau der nationalen Alarmzentrale und weitere Details über die Alarmierungsplanung und die Bevölkerungsinformation in ausserordentlichen Lagen.

Dies ein Beispiel aus dem vielseitigen Kursprogramm, das von der Zentralstelle für Gesamtverteidigung (ZGV) zusammengestellt wird. An den fünf Tage dauernden Zentralen Einführungskursen geht es primär darum, Zusammenhänge, Verflechtungen und Abhängigkeiten der einzelnen Bereiche in der schweizerischen Sicherheitspolitik aufzuzeigen. Die Berührungspunkte zwischen politischen Behörden, Armee, Zivilschutz und wirtschaftlicher Landesversorgung kennenzulernen, die Fäden zu den koordinierten Diensten, zum Staatsschutz, zu Aussenpolitik und Aussenwirtschaftspolitik zu erkennen.

Die Kurse vermitteln einerseits einen Überblick über die schweizerische Sicherheitspolitik, andererseits geben sie Einblick ins Konzept und die vorhandenen Mittel der Gesamtverteidigung. Die Teilnehmer werden über den Stand der Vorbereitungen orientiert und erfahren dabei auch, dass in vielen Bereichen eine Koordination mit zivilen Partnern vorgesehen ist. Zum Beispiel mit Unternehmen des öffentlichen Verkehrs, mit Stützpunktdiensten und der Polizei. Im Kurs erfolgt auch die Auseinandersetzung mit möglichen Auswirkungen von Bedrohungen und Katastrophen auf die Sicherheit unseres Landes. Im Plenum, im Klassenverband oder in kleinen Gruppen wird über Lösungsmöglichkeiten und Massnahmen zur Bewältigung von ausserordentlichen Lagen – beispielsweise auch in den Verwaltungen – diskutiert. Aktiveinsätze beim Chemieunfall in Schweizerhalle und anlässlich der Überschwemmungskatastrophe im Urnerland werden analysiert und kommentiert.

Fast tausend Leute nehmen pro Jahr an ZGV-Kursen teil. Funktionsträger von Armee und Zivilschutz stossen meistens über ein Aufgebot zu den Kursen. Beamte werden über ihre Vorgesetzten angemeldet. Das Gros der Teilnehmer stellen Bund und Kantone sowie die Armee. Die Zentralen Einführungskurse stehen aber auch politischen Behörden von Gemeinden, Mitgliedern von bestimmten Kommissionen sowie den Funktionsträgern und Instruktoren des Zivilschutzes offen.

Frauen-Aktion

Nachdem die weiblichen Kursteilnehmer während Jahren eine gar kleine Minderheit darstellten, versucht man nun gezielt, auch Frauen anzusprechen. Nicht nur Mitglieder des Militärischen Frauendienstes und Frauen der mittleren und unteren Kader in zivilen Berufen, sondern auch Politikerinnen und Vertreterinnen von Frauenorganisationen sind willkommen. Der Aktion «Mehr Frauen an den Zentralen Einführungskursen» – sie erfolgte

als schriftliche und mündliche Propaganda – war offensichtlich Erfolg beschieden; die diesjährigen Kurse werden jedenfalls zu fast einem Drittel durch Frauen belegt. Maja Walder, Leiterin der Koordinationsstelle Frau und Gesamtverteidigung, hofft, die Teilnehmerinnen würden durch den Kurs angespornt, sich vermehrt für die Gesamtverteidigung einzusetzen. Sie wünscht sich eine aktivere weibliche Beteiligung bei der Planung und Umsetzung von sicherheitspolitischen Massnahmen. Da viele Frauen mit den Belangen der Sicherheitspolitik weniger vertraut sind als ihre männlichen Kollegen, können sich Frauen an einer speziellen Vororientierung Grundwissen über die Gesamtverteidigung aneignen.

Für Auskünfte und Anmeldungen sind die Verantwortlichen für die Gesamtverteidigung in den Kantonen zuständig (die Leute sind den Gemeindeverwaltungen bekannt). Frauen können sich auch an Maja Walder, ZGV Bern, wenden, Telefon 031 67 40 17.

Sylvia Baumann-Lerch

Prüfen Sie Ihr Wissen in...

Mit der Frühlingszeit beginnt auch wieder die Wettkampf-Saison. Nicht nur die körperliche Fitness muss trainiert werden, auch «geistige» Vorbereitung ist notwendig. Mit den beiden Regl 52.23/I und 52.23/II können die nachstehenden Fragen problemlos gelöst werden. Aber eigentlich sollte man die Antworten auch sonst wissen:

Lösungen auf Seite 56.

A C - S C H U T Z D I E N S T

Grundlagen:
Regl 52.23/I "Merkpunkte für die ABC Abwehr"
Regl 52.23/II "Persönliches ABC Schutzmaterial"

	Fragen	Antworten
1	Wie häufig ist der Parkdienst an der Schutzmaske durchzuführen ?	a. täglich ☐ b. normalerweise einmal pro Woche ☐ c. nach jedem Gebrauch ☐
2	Ab welchem Zeitpunkt gilt AC-Schutzbereitschaft ?	a. ab Eintreffen im Einsatzraum ☐ b. ab allgemeiner Kriegsmobilmachung bzw ab Teilmobilmachung ☐ c. nachdem der Gegner erstmals A- oder C-Waffen eingesetzt hat ☐
3	Mit den Wasserdesinfektions- und Entchlorungstabletten der pers ABC-Schutzausrüstung kann Wasser, welches durch flüssige Kampfstoffe vergiftet wurde, wieder geniessbar gemacht werden	a. richtig ☐ b. falsch ☐
4	Der Filter der Schutzmaske schützt vor dem Einatmen von Kohlenmonixid (Brandgase, Motorenabgase)	a. richtig ☐ b. falsch ☐
5	Lebensmittel in vergifteten Verpackungen sind in der Regel zu vernichten	a. richtig ☐ b. falsch ☐
6	Mit dem ABC-Schutzüberwurf schützt man sich im Freien behelfsmässig vor Kontakt mit	a. dampfförmigem C-Kampfstoff ☐ b. radioaktivem Staub und flüssigem Kampfstoff ☐ c. Hitzestrahlung bei A-Explosionen ☐
7	Einmal durchnässtes Kampfstoffnachweispapier reagiert nach dem Trocknen wieder normal	a. richtig ☐ b. falsch ☐
8	Durchnässte Filter müssen ersetzt werden	a. richtig ☐ b. falsch ☐
9	Was bedeutet C-Alarm ?	a. Kameraden zeigen Symptome einer Nervenvergiftung ☐ b. mit unmittelbar bevorstehendem C-Einsatz oder dem Herannahen von Kampfstoffwolken muss gerechnet werden ☐ c. Sie stellen an sich ein verfärbtes KNP fest ☐
10	Wenn das Nachweispapier verfärbt ist, macht man sich ohne Befehl eine Combopenspritze	a. richtig ☐ b. falsch ☐

MFD SFA SMF Aus den Verbänden

Rallye de Bière

31 août 1991 – 31. August 1991

Zentralkurs 1991 in Colombier

Datum: 12./13.10.91
Thema: Gesamtverteidigung
Organisator: Ass. SFA Neuchâtel, Jura et Jura Bernois
Bitte Datum reservieren, Ausschreibung folgt.

Achtung – Achtung – Achtung

Der WBK für Kader vom 15.6.91 in Bülach muss verschoben werden. Voraussichtlich findet er im November statt.
Informationen an der DV, weitere Angaben folgen in der nächsten MFD-Zeitung.

Streiflichter

● «Frauen stellen die Hälfte der Weltbevölkerung dar, verrichten nahezu zwei Drittel aller Arbeitsstunden, erhalten einen Zehntel des Welteinkommens und besitzen weniger als ein Hundertstel des Weltvermögens» (United Nations Report 1980).

● A- und B-Post auch im Militär
Die Schweizer Soldaten und ihre Angehörigen dürfen sich freuen: Die im zivilen Postverkehr seit dem 1. Februar gültige Regelung mit der A- und B-Post hat auch im militärischen Postverkehr seine Gültigkeit. Wer seine militärische Briefpost künftig als A-Post kennzeichnet, dessen Post wird mit Priorität behandelt. Der einzige Unterschied: Briefe, die per Feldpost reisen, sind nach wie vor gratis.
Mit der grössten Neuerung seit Einführung der Postleitzahlen will die PTT deutliche Akzente setzen. A-Post-Briefe werden bevorzugt bearbeitet, kosten aber neu 80 Rappen Porto. Für weniger eilige B-Post bezahlt der PTT-Kunde wie bisher 50 Rappen. Die Zustellung erfolgt in zwei bis drei Tagen.
Wer wünscht, dass seine Feldpost den Empfänger bereits am nächsten Tag erreicht, muss seine Briefpost also deutlich mit dem Vermerk «A-Post» versehen.
Und so wird es gemacht: Die A-Post kann auf verschiedene Arten als solche gekennzeichnet werden:
– mit einem blauen Aufkleber,

Offizielles Organ
des Schweizerischen Verbandes
der Angehörigen des MFD

51. Jahrgang
Mai 1991

MFD-Zeitung

– von Hand oder mit Stempel, rechts oder links der Briefmarke,
– mit Schreibmaschine oberhalb der Empfängeradresse.

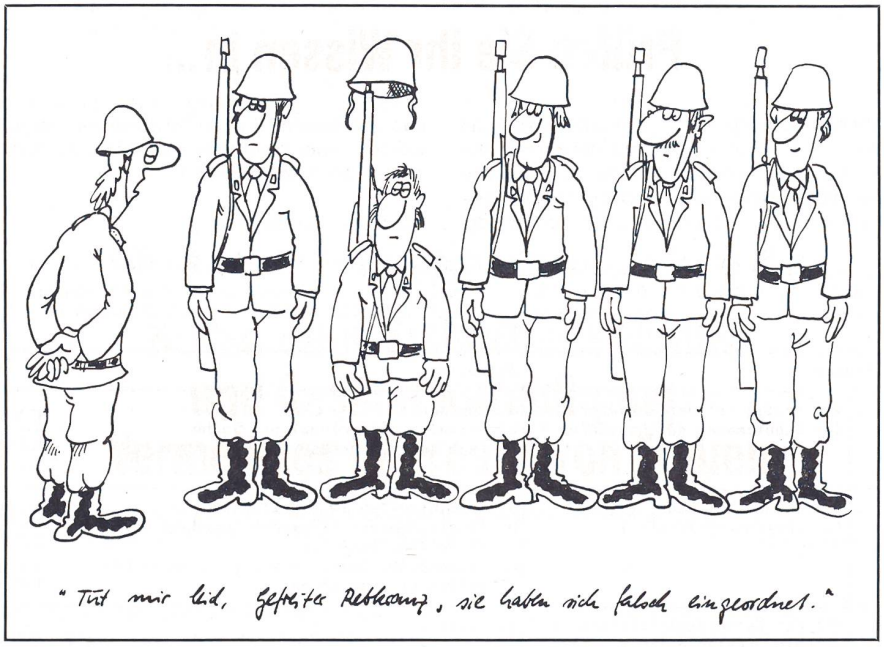
● Gesundheitliche Aspekte spielen bei der Beurteilung von Teppichböden ebenso eine Rolle wie bei den meisten Gegenständen, mit denen man sich im täglichen Leben umgibt. So sind heute die Konsumentinnen und Konsumenten im allgemeinen sensibler geworden, wenn in Produkten chemische Substanzen vorkommen. Doch ist es ein Trugschluss, wenn von verschiedenen Seiten dargelegt wird, dass die Natur frei von Schadstoffen ist. So enthält eine Himbeere beispielsweise: 3 Kohlenwasserstoffe, 32 verschiedene Alkohole, 34 verschiedene Aldehyde und Ketone, 14 Säuren, 20 verschiedene Ester, 7 Verbindungen anderer Stoffklassen und das gefährliche Kumarin. Ein chemisches Produkt mit einer solchen Zusammensetzung wie die Himbeere hätte heute keine Chance mehr, für den menschlichen Verzehr zugelassen zu werden.

1990: 389 009 Schweizer(innen) leisteten etwa 12 Millionen Tage Dienst
581 verweigerten ihn
384 stellten ein Gesuch um waffenlosen Militärdienst

Im Berichtsjahr leisteten 389 009 Angehörige der Armee durchschnittlich 31 Tage Militärdienst (1989: 433 847, 1988: 438 518). In Schulen, Wiederholungs-, Ergänzungs- und Landsturmkursen wurden insgesamt 11 993 277 (1989: 12 682 509, 1988: 13 005 544) Diensttage gezählt.
1990 hatten sich 581 Dienstverweigerer vor Gericht zu verantworten (1989: 534, 1988: 548). Das entspricht 0,53 Prozent derjenigen, die im vergangenen Jahr ihre Dienstpflicht erfüllt haben. Die höchste Zahl von Dienstverweigerern wurde bisher 1984 mit 788 verzeichnet.
Etwa die Hälfte der Dienstverweigerer, nämlich 264, rückte nicht ein aus Angst vor Unterordnung, Furcht vor Anstrengungen und Gefahren sowie aus verschiedenen anderen Gründen (1989: 273, 1988: 267): Aus religiösen und ethischen Gründen in schwerer Gewissensnot haben 199 (1989: 151, 1988: 161) gehandelt. Aus den gleichen Motiven, aber ohne schwere Gewissensnot glaubhaft machen zu können, verweigerten 60 den Dienst (1989: 71, 1988: 82). Politische Gründe waren in 58 Fällen massgebend (1989: 39, 1988: 38).
Im Jahr 1990 wurden 384 Gesuche um waffenlosen Militärdienst aus Gewissensgründen eingereicht (1989: 378, 1988: 334). Davon wurden bis Ende 1990 in erster Instanz 193 bewilligt (1989: 155, 1988: 157) und 104 abgelehnt (1989: 121, 1988: 138). Von den 66 Beschwerden (1989: 99, 1988: 92) sind 10 gutgeheissen (1989: 32, 1988: 44) und 5 (1989: 25, 1988: 42) abgelehnt worden. Die restlichen Gesuche beziehungsweise Beschwerden sind grösstenteils noch hängig. Die übrigen wurden entweder zurückgezogen oder sind aus Gründen der Dienst- und Schiessuntauglichkeit gegenstandslos geworden.

Lösungen zu Prüfen Sie Ihr Wissen in ...

1 b.	6 b.
2 b.	7 a.
3 b.	8 a.
4 b.	9 b.
5 b.	10 b.



Veranstaltungskalender

Datum	Org Verband	Veranstaltung	Ort	Anmeldung an / Auskunft bei	Meldeschluss
11./12.5.91	UOV Bern	2-Tage-Marsch	Bern		
25.5.91	MFDV BL	Festakt «50 Jahre FHD/MFDV BL» Standarteneinweihung	Sissach/ Liestal	Oberst M. Dürler Schäferrain 5 4144 Arlesheim	
1.6.91	GMMB/VBMF-MFD	Jean-Arbenz-Fahrt	Burgdorf	Thomas Liechti Sägeweg 1 3073 Gümligen	4.5.91
7./8.6.91		100-km-Lauf	Biel		
15.6.91	Mech Div 11	Sommer-Einzelmehrkampf	Schaffhausen	Kdo Mech Div 11 Postfach 862 8401 Winterthur	5.5.91
16./19.7.91	Stab GA	4-Tage-Marsch	Nijmegen		
23.8.91	Geb Div 12	Sommer-Einzelwettkampf	Chur	Kdo Geb Div 12	19.7.91
24.8.91	Geb Div 12	Sommermeisterschaften	Chur	Postfach 34 7007 Chur	
31.8.91	ALCM	Rallye de Bière	Bière	Cpl Baudois Anne 1080 Les Cullayes	
31.8.91	UOV Bischofszell	Internat. Militärwettkampf	Bischofszell	Hptm Werner Fitze Friedenstrasse 29 9220 Bischofszell	
28./29.9.91	BOG	Bündner Zwei-Tage-Marsch	Chur	Wm Gabriela Brander Waisenhausstrasse 5 8880 Walenstadt	
12./13.10.91	**Ass SFA Neuchâtel, Jura et Jura Bernois**	**Zentralkurs**	**Colombier**		
9.11.91	SGOMFD	Generalversammlung	Solothurn		
23.11.91	SVMFD	Präs und TL-Konferenz	Luzern		